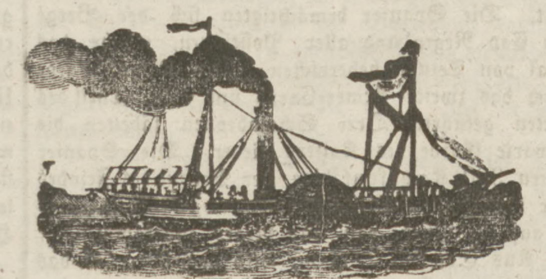
Danziger Dampfboot

№ 15. **1860.**

Mittwoch, den 18. Januar. **30ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Zur Geschichte der spanischen Städte-Revolution in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Eine historische Skizze von A. L. Lua.

(Fortsetzung.)

Stolz und übermüthig belachten die Adelsherren das neu erwachte Leben im Volke und ergriffen jetzt erst recht jede Gelegenheit, ihre Vorrechte als eine Geißel gegen dasselbe zu schwingen und es gegen sich immer mehr zu erbittern.

Zu den Vorrechten, mit welchen der Adel dem Bürger gegenüber prunkte, gehörte auch das Tragen der Waffen. Dies nun war gerade dasjenige, was der Bürger am gleichgültigsten ansah, denn in seiner Betriebsamkeit hatte er wohl nicht Zeit, noch Neigung, sich um das Spiel mit blanken Waffen zu bekümmern. Dennoch wurde es zum Stein des Anstoßes und brachte die im Verborgenen wogende Flamme zum Ausbruch. Mit dem Jahre 1519 wurden nämlich die Küsten des valencianischen Reichs von maurischen Räubern, die von den Nordküsten Afrika's kamen, heimgesucht und mit großer Gefahr bedroht. Der Adel, welcher mit dem erwähnten Vorrecht auch die Pflicht hatte, das Land gegen eine derartige Gefahr zu schützen, unterließ die Ausübung derselben entweder aus Bequemlichkeit oder, um die Kosten des Feldzugs zu ersparen oder auch, weil er es unter seiner Würde hielt, gegen Räuber einen Feldzug zu unternehmen. Der freie Spielraum, welchen die Räuber auf diese Weise erhielten, machte sie so dreist, daß sie sich von den Küsten in das Innere des Landes wagten und Grausamkeiten aller Art verübten. Als nun die Bürger unter diesen Verhältnissen auf Lorenzo's Rath zu den Waffen greifen wollten, um sich und die Ihrigen vor der Gewalt und der Rohheit der Räuber zu schützen, wurde ihrem so natürlichen Beginnen das Gesetz vorgehalten, welches ihnen das Tragen der Waffen nicht gestattete, und ihnen zugleich die, mit der Uebertretung desselben verbundene harte Strafe angedroht. Ein schlagenderer Beweis für die Verkehrtheit der bestehenden Gesetze hätte wohl den Bürgern schwerlich gegeben werden können, und es mußte jetzt selbst in dem Blödesten die Ueberzeugung von dem, was Lorenzo als eine unabweisbare Forderung der Zeit hingestellt hatte, lebendig werden.

Indessen war es denn doch bei den Drohungen des Adels und der Herrschaft, welche er durch Jahrhunderte geübt hatte, nicht so leicht, die Bürger zu einer That zu bewegen, durch welche sie plötzlich in das Centrum der Revolution versetzt werden mußten, und Lorenzo wäre wohl auf der betretenen Bahn trotz aller politischen Weisheit nur sehr langsam vorwärts gekommen, hätte er nicht in dem Bürger Sarolla, einem feurigen und unternehmenden Kopf, eine entschiedene Hülfe gefunden. Dieser hatte von allen Bürgern seine Reden mit der größten Andacht und Begeisterung gehört und war nicht gesonnen, das Gehörte und Gelernte als todtes Capital in seinem Kopfe lange ruhen zu lassen. Seine Theorie wurde schnell zur Praxis, indem er eine Beleidigung, welche er von einem Adelsherrn erfahren, an diesem durch eine, den ganzen Adel herausfordernde That rächte.

Unvermögend, den Verfolgungen, welchen er hierauf ausgesetzt war, offenen Widerstand zu leisten, mußte er bei Lorenzo Schutz suchen, welcher ihn willig aufnahm und mit Gefahr für sein eigenes Leben in der Verborgenheit bei sich beherbergte. Hier nun aber war es, wo Sorolla in seinem innersten Gemüth von dem Geiste der Revolution durchdrungen wurde, und gleichsam die Weihe eines thatenkühnen Volksmannes und Heroldes der Freiheit empfing. Aus den scharfsinnigen Belehrungen, welche ihm hier Lorenzo über den Stand der Dinge ertheilte, wurde er über die Wurzel und das Ziel der Bewegung völlig in's Klare gesetzt. Der Gedanke einer großen und freien Zukunft stieg wie ein Gott aus den Geisteshöhen des Freundes in sein Herz. Er vermöchte bei der tiefen Erregung, die sein ganzes Wesen ergriff, nicht länger in der Verborgenheit zu weilen, eilte wieder unter seine Standesgenossen und brachte es in unglaublich kurzer Zeit dahin, daß ein großer Theil der Bürger sich bewaffnete. Ein überraschenderes und ungewohnteres Schauspiel, als diese Bewaffnung hätte der Adel wohl nicht erleben können; doch schritt er dagegen nicht thätlich ein, indem er von der königlichen Gewalt Einspruch gegen die Gesetzesübertretung der Bürger erwartete. Der junge König Carl aber, der im Frühjahr 1519 an den Küsten von Barcelona selbst eine Flotille von Piratenschiffen hatte kreuzen gesehen, fand die Bewaffnung ganz in der Ordnung und nothwendig und erließ sogar einen Befehl zu einem allgemeinen Landsturm gegen das Räuberheer.

Durch diesen Erlaß des Königs wurde der Muth der Bürger ungemein erhöht, ihr Rechtsgefühl gestärkt und ihr Auftreten gegen den Adel entschiedener und dreister. Dieser jedoch ergriff auch bald wieder die Gelegenheit, ihnen seinen Hochmuth empfindlich entgegen zu kehren. Als nämlich der Landsturm nach Parochien organisirt werden sollte, in welchem Falle Adelsherren und Bürger in denselben Abtheilungen hätten dienen müssen, erklärte er, daß es seinem Stande nicht angemessen sei, mit Handwerkern und Bürgern die Gemeinschaft des Waffendienstes zu machen. Wie sehr sich auch mancher Bürger durch diese Erklärung in seinem Ehrgefühl gekränkt fühlte, so mußte er doch bald erkennen, daß diese hochmüthige Haltung des Adels der Volkspartei nur zum Vortheile diente; denn da nun die Bewaffnung der Bürger nach Zünften und Brüderschaften vor sich ging, wurde ihr Corporationsgeist in einer überaus förderlichen Weise belebt und gestärkt.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Berlin, 17. Jan. Die Zahlenverhältnisse der verschiedenen Fractionen des Hauses der Abgeordneten stellen sich, soweit sich dies jetzt übersehen läßt, folgendermaßen: Minister 6; Fraction Vincke-Wentzel 140; Mathis 41; katholische Fraction 42; die verschiedenen Fractionen der jetzigen Linken 37; Polen 7; als sogenannte Wilde werden bezeichnet 19; unbekannt ist die Parteistellung von 5. — In der äußern Physiognomie des Hauses scheint sich eine kleinere Aenderung vorzubereiten, die vielleicht auch auf einen leisen Wechsel in der innern Parteibildung hindeutet; eine Anzahl Mitglieder der Vincke'schen Fraktion haben sich hinter den Plätzen der katholischen Fraktion auf der linken Seite des Hauses zusammengesetzt; es mögen etwa zwanzig sein: darunter die Abgeord. Hinrichs, Behrend (Danzig), Forkenbeck, v. Below.

— England und Deutschland. Man hört leider jetzt noch häufig die gerade nicht von großer Kenntniß zeugende Ansicht äußern, daß die Freihändler, Gewerbefreiheitsmänner und England selbst nur deshalb so sehr für größere Freiheit in Deutschland agitiren, weil es in deren eigenem Vortheile liege. Es wird deshalb von Interesse sein, das Urtheil eines Engländers zu vernehmen, welcher von dem entgegengesetzten Standpunkte ausgeht. Derselbe bemerkte nämlich, wie das „Bremer Handelsblatt" mittheilt, daß er der jetzigen gewerblichen Bewegung vom deutschen und vom kosmopolitischen Standpunkte aus natürlich von Herzen ein rasches Gelingen wünsche, daß er aber als Engländer sich eigentlich nicht darüber freuen dürfe, denn sein Vaterland habe neben Amerika und selbst Frankreich eigentlich den größten Profit von dieser Blindheit und Verkehrtheit, mit der man in Deutschland die Arbeitskraft und die Verwerthung des aufgesammelten Kapitals maßregele, beschränke und kontrolire. England nähme die geschickten deutschen Arbeiter mit Freuden auf und reibe sich lachend die Hände über die Zunahme seiner Steuerkraft, zu welcher auch deutsche Einwanderer — Dank der Kurzsichtigkeit deutscher Regierungen — so wesentlich beitragen. „Was könnte aus Ihrem Deutschland werden — so rief er aus — wenn Sie Gewerbefreiheit hätten! Nicht nur, daß Ihre eigenen Landsleute in einem Vaterlande blieben, welches sie über alles lieben und das sie gern groß, reich und mächtig sehen möchten, nein am Ende kämen die Engländer selbst noch weit zahlreicher als bisher herüber, um ihre Kapitalien auf die Ausbeutung der deutschen Bodenschätze zu verwenden, um hier Geschäfte zu begründen und um in einem so reich begünstigten, so schön gelegenen, so fruchtbaren und so angenehmen Lande zu leben und hier ihre Kapitalien zu verzehren. Um Englands Ueberlegenheit könnte es bei den vielen Vorzügen der deutschen Bevölkerung dann leicht geschehen sein."

— Der Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen ist gestern Abend von seiner Reise nach Lissabon zu seinem Regiment nach Potsdam zurückgekehrt, und traf heute von dort hier ein, um S. K. H. dem Prinz-Regenten, und den übrigen Mitgliedern der Kgl. Familie, sowie seinem erlauchten Vater, dem Fürsten zu Hohenzollern, seinen Besuch zu machen.

— Der Ministerpräsident a. D. v. Manteuffel machte heute Nachmittag den Majestäten auf Schloß Sanssouci einen Besuch.

— Der „Z. f. Nordd." zufolge hätte Professor Hanssen in Göttingen einen Ruf an die Berliner Universität als Lehrer der Volkswirthschaft erhalten.

— Der bisherige Polizei-Direktor Raffel in Düsseldorf, wo die Polizeiverwaltung bekanntlich an die Stadt zurückgegeben wird, ist der „N. Pr. Ztg." zufolge, Seitens des Ministeriums dem hiesigen Polizei-Präsidium bis zur weiteren Anstellung vom 1. April ab zur Verwendung überwiesen worden.

— Der General-Superintendent Dr. Hoffmann hat die Absicht, innerhalb der Domgemeinde einen Verein von jungen Leuten zu frommen und wohlthätigen Zwecken, als Krankenbesuch u. s. w. zu gründen. Nachdem derselbe wiederholt von der Kanzel herab zur Theilnahme eingeladen hatte, fand gestern Abend die erste Versammlung im Saale des Domkandidaten-Stifts statt. Der Hr. General-Superintendent eröffnete ihnen, daß der Verein, je nach den Bildungsstufen seiner Mitglieder, aus drei Abtheilungen bestehen werde, die ihre besonderen Zusammenkünfte haben, bisweilen sich aber auch vereinigen sollen, um ihre Erfahrungen gegenseitig auszutauschen. Die nächste Versammlung der Abtheilung, welche aus Jünglingen besteht, die dem

Handwerkerstande angehören, findet Sonntag den 29. d. M. Abends, im Saale des Domkandidaten-Stiftes statt.

— Mit dem 1. d. Mts. ist auch die neue Instruktion für die Militärärzte bei den den Aushebungen vorangehenden Gesundheitsuntersuchungen in Kraft getreten. Die ältere Instruktion von 1831 enthielt bei dem Passus von der Untersuchung der einjährigen Freiwilligen die Bemerkung, daß sie nicht so kräftig wie die andern Auszuhebenden zu sein brauchten, weil sie hauptsächlich später zu Landwehr-Offizieren bestimmt seien. Diese letztgedachte Bestimmung ist in der neuen Instruktion fortgefallen. Eine beobachtenswerthe Bestimmung der nunmehr zur Gültigkeit gekommenen Militär-Ersatz-Instruktion betrifft die sich der Seeschifffahrt widmenden Jünglinge. Es wird nämlich im §. 60 a. a. O. verordnet, daß Personen, welche beim Eintritt in das militärpflichtige Alter auf preußischen Schiffen zwei Jahre, so wie Personen, die im gedachten Alter mit vorgängiger Genehmigung der betreffenden Königlichen Regierung zwei Jahre auf fremden Seeschiffen als Schiffsmannschaften (Jungmann, Halbmann oder Matrose) gefahren und nicht etwa vorher zur Ableistung ihrer Dienstpflicht in die Armee eingetreten sind, auf den an den Landrath ihres Heimathkreises zu richtenden Antrag als seedienstpflichtig anerkannt und damit von der Erfüllung der allgemeinen Dienstpflicht im Landheere entbunden werden.

— Wie wir hören soll, dieser Tage ein neues Unternehmen der Oeffentlichkeit übergeben werden, welches bezweckt, Berlin mit einer guten Bouillon zu einem wohlfeilen Preise zu versorgen. Zu dem Ende sollen an 12 Bouillonküchen in den verschiedenen Stadttheilen errichtet werden. Das Quart Bouillon aus frischem Kernfleisch mittelst zweckentsprechender Apparate bereitet soll für 2 Sgr., die Tasse für 6 Pf., das Pfund gekochtes Rindfleisch für 2 Sgr. verkauft werden.

Stettin, 16. Jan. Die Behufs Unterstützung der der Königl. Marine angehörigen Personen und deren Hinterbliebenen unter dem Namen „Frauengabe" errichtete Stiftung hat die Allerh. Genehmigung und das darüber entworfene Statut die erforderliche Bestätigung erhalten. Das Stamm-Kapital der Stiftung wird durch die derselben von dem Frauen-Verein überwiesenen 25,000 Thlr. nebst den davon bis zum Tage der landesherrlichen Bestätigung aufgelaufenen Zinsen gebildet.

Hannover, 14. Jan. Ein den Kammern mitgetheiltes Königliches Schreiben vertagt die Stände-Versammlung bis zum 9. Februar. Die zur Prüfung der Regierungs-Vorlagen gewählten Ausschüsse bleiben zusammen.

Wien, 15. Jan. Die „Ostd. Post" kommt heute noch einmal auf den Brief Louis Napoleons an den Papst zu sprechen, dessen Bedeutung sie nicht unterschätzt. „Dieser Brief, sagt sie, ist eines jener Aktenstücke, von welchen eine Wendung in der Geschichte der Zeiten datirt wird. Er ist ein Lossagebrief von der Heiligkeit der Verträge, nicht blos der Verträge von 1815, sondern auch von solchen ganz neuen Datums. Der Vertrag von Zürich stipulirt: die Rechte der italienischen Fürsten bleiben bewahrt. Der Papst ist sicherlich ein italienischer Fürst, so gut wie der Großherzog von Toskana oder der Bourbon. der Parma erben soll. Der Brief Napoleons an Pius IX. ist somit nicht blos eine Lossagung von dem Wiener Vertrage von 1816, sondern auch von dem Züricher Vertrage von 1859, ja er involvirt sogar im Voraus eine Lossagung von späteren Verträgen. Gesetzt, der Kirchenstuhl verzichtet heute auf die Romagna und erhält die ihm zugesagte Garantie für seine übrigen Besitzungen; morgen — dessen kann man sicher sein — bricht in Folge dieser Ermuthigung sicherlich die Revolution auch in den Marken aus, und in sechs Monaten müßte Napoleon III. konsequenter Weise dem Papst einen ähnlichen Brief wie heute schreiben: „Die Thatsachen haben eine unerbittliche Logik u. s. w." Man wird sagen: Dann wird die Garantie gelten? Und warum gilt sie heute nicht? Warum soll ein Vertrag von 1860 seiner Gültigkeit sicherer sein als ein Vertrag von 1815 oder 1859? Da ist England viel konsequenter: es will dem Papst gar nichts garantiren, es will nicht noch ein Mal in die Lage kommen, seine Unterschrift nicht zu honoriren."

Bern, 16. Jan. Der Bundesrath hat eine in Lugano erschienene, einen Aufruf zur Revolution enthaltende Broschüre Mazzini's saisiren und die an deren Veröffentlichung betheiligten Ausländer ausweisen lassen.

Paris, 14. Jan. Der Geheime Rath hat sich gestern versammelt, um über das Entlassungs-Gesuch eines seiner Mitglieder, des Kardinals Morlot, zu berathen. Auch die übrigen Kardinäle, welche berechtigte Senats-Mitglieder sind, sollen ihren Austritt erklären wollen, wenn nicht schon erklärt haben.

Madrid, 16. Jan. Der Marsch der Armee, durch schlechtes Wetter, welches die Communication mit dem Geschwader verhinderte, aufgehalten, ist fortgesetzt worden. Am 14ten d. fand ein hartnäckiger Kampf gegen sehr beträchtliche Streitkräfte statt. Die Spanier bemächtigten sich der Berge von Cap Negro und aller Positionen, welche das Thal von Tetuan beherrschen. Der Kampf wurde durch das zweite Armee-Corps und einen Theil des dritten geführt. Drei Schwadronen säbelten die schwarze Garde des Kaisers nieder. Die Spanier hatten 300 Kampfunfähige, der Verlust des Feindes war bedeutend. Die Division des Generals Rios ist auf der Rhede von Cap Negro angekommen.

Aus Ceuta, 2. Jan., wird gemeldet, daß das Gefecht der Spanier mit den Mauren, das am Neujahrstage geliefert wurde, um Castillejo und Umgegend zu besetzen, blutiger als irgend ein früheres ausfiel. Die Mauren schlugen sich äußerst hartnäckig; auf spanischer Seite zeichnete sich die Prim'sche Reserve nebst zwei Schwadronen Husaren aus. Die Truppen unter Prim schlugen sich von 7 bis 12 Uhr Mittags; eine Zeit lang waren der Oberbefehlshaber und der General Prim in Gefahr, umzingelt zu werden; die Husaren hieben sich heraus, dabei wurden aber die zwei Anführer der Schwadronen verwundet, und nach bestandenem Gefechte kamen kaum hundert Mann unverwundet wieder zum Vorschein. Auch die spanische Artillerie war einen Augenblick beinahe schon von Arabern umzingelt und litt ernste Verluste. Dem unglücklichen Beginn des Gefechtes folgte aber ein ungestümer Bayonnet-Angriff der Spanier nach dem andern; auch Marschall O'Donnell war eine Zeit lang mit dem Generalstabe an der Spitze zweier Bataillone mit gezogenem Säbel im dichtesten Handgemenge. Endlich traf das Zabalasche Corps ein; mehrere Kanonenböte und Dampfer eröffneten auch vom See-Gestade ein heftiges Feuer; der Kampf wurde allgemein; ein wichtiger Punkt, der ein Thal beherrschte, wurde von den Spaniern dreimal genommen und wieder verloren; gegen Abend erst war — bis auf letztere Position — Castillejo und Umgegend in den Händen der Spanier; O'Donnel schlug sein Hauptquartier auf einer Anhöhe am Meeresufer auf, Zabala und die Reserve besetzten die nächsten Höhen, die Artillerie kampirte im Thale. Die Verluste der Spanier werden auf 250 Todte, darunter 20 Offiziere, und mehr als 1200 Verwundete angegeben; 5 verwundete Mauren wurden gefangen genommen, von denen einer ein Marabut ist. In der Nacht zogen die Mauren sich von der Anhöhe, die sie so tapfer behauptet hatten, zurück. Ceuta ist ein von Verwundeten und Kranken gefülltes Lazareth. Am 2. Jan. hatte die Zahl der Lazareth-Kranken daselbst die Höhe von 1845 erreicht; zwei Dampfer gingen mit Verwundeten von Ceuta am 2. Jan. ab, der eine nach Malaga, der andere nach Cadix.

London, 13. Jan. Die Freiwilligen-Corps der verschiedenen Londoner Juristenschulen haben vor dem Lord-Kanzler gestern ihren Fahneneid abgelegt.

— Die Actionaire des „Great Eastern" haben durch Stimmenmehrheit in die Abdankung der Directoren gewilligt, werden aber wahrscheinlich auf eine Untersuchung der Bücher und Rechnungen dringen, da gegen die Art der Verwaltung allgemeine Bedenken erhoben werden. Der Präsident des Directoriums, M. J. R. Campbell, befürwortet zu seiner Ehrenrettung selbst eine Untersuchung. Zwischen den Kanal-Inseln und der französischen Küste ist ein unterseeisches Telegraphen-Kabel gelegt worden. Dadurch hat jetzt England drei Telegraphen nach Frankreich fertig — den eben erwähnten, die Linie Calais-Dover und die von Southampton nach Havre. — Zwischen Malta und England arbeitet in den letzten Tagen der Telegraph wieder ohne Störung.

— In Irland dauern die Meetings für den Papst und gegen den Kaiser Napoleon, bei denen meist Priester die Hauptredner sind, noch immer fort. Bei einem Meeting in Dundalk hielt der Dechant Kliran eine Rede, in der es unter Anderem hieß: „Was berechtigt den französischen Kaiser dazu, über Pius IX. zu Gericht zu sitzen? Ist die Unterdrückung, die er in seinem eigenen Reiche übt, nicht weltkundig? Von ihm wende ich mich zu den englischen Staatsmännern. Können sie ihre Mitschuld mit den Rebellen von Bologna leugnen? Sie ist klar wie das Sonnenlicht. Ist dies eine Nation, aus der man eine Jury wählen kann, um Pius IX. zu richten? Lord Palmerston erklärte, daß Rom von Garibaldi, Mazzini und den Dolchmännern besser als von Pius IX. regiert würde. Lord Derby erklärte den Kirchenstaat für die Pestbeule Europas. Lord J. Russel nannte Rom ein Gräuel. Sind dies die Männer, die ein Urtheil haben können?" In Mullingar hingegen hat Bischof Cantwell noch immer Vertrauen zu Napoleon III. gepredigt: „Meine Hoffnungen", sagte derselbe, ruhen zuerst auf den Kaiser von Oesterreich, einem der besten Katholiken der Welt, und auf Napoleon III. Denn in seiner eigenen Familie kam eine Lection vor, die er nicht vergessen kann, nicht vergessen wird. Napoleon I, der den Felsen Peter's schlug, starb auf der Felseninsel von St. Helena. Napoleon III. wird dies nimmer vergessen, nie profane Hand an das Haupt der Kirche legen."

— In Warschau werden gegenwärtig zwischen einem russ., preuß. und österr. Bevollmächtigten Verhandlungen geführt wegen des Beitritts Rußlands zu dem deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereine.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 18. Jan. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der für die gestrige Versammlung der Stadt-Verordneten zur Debatte angesetzte Antrag in Betreff der Eisenbahn Danzig-Neufahrwasser hatte eine große Theilnahme des Publikums erregt, so daß sich der Zuhörerraum des Saales mehr als gewöhnlich füllte. Die für Danzig so außerordentlich wichtige Angelegenheit nahm denn auch fast die ganze Zeit der Sitzung, welche gegen drei Stunden dauerte, in Anspruch. Zur Einleitung der Debatte theilte der Herr Vorsitzende ein reiches Material, bestehend in Commissions-Berichten über den Gegenstand und andern Schriftstücken, mit, aus denen sich eine klare Uebersicht aller, die projectirte Bahn von hier nach unserem Hafenort betreffenden Verhandlungen ergab und der Standpunkt, von welchem aus man die Sache in Angriff zu nehmen, klar und fest bestimmt wurde. Nachdem das von der Stadt dem Herrn Handelsminister gemachte Anerbieten, sich bei dem Bau der Bahn mit 50,000 Thlr. zu betheiligen, als zu gering von Sr. Excellenz nicht angenommen worden, handelte es sich also darum, eine höhere Summe zu bewilligen. Wie bereits aus Zeitungsberichten bekannt geworden, fehlte es auch an der Bereitwilligkeit dazu nicht, und es war vorauszusehen, daß der Beschluß der Versammlung dem Project günstig sein würde. Indem von dem Hrn. Vorsitzenden die Mittheilung gemacht worden, daß die das Project der Bahn betreffenden Schriftstücke gedruckt und behufs einer klaren Ein- und Uebersicht der Angelegenheit vertheilt werden sollten, stellte Herr Klose den Antrag, die Sitzung so lange zu vertagen, bis dies geschehen, weil durch eine klare Einsicht und gründliche Kenntniß der Sache die Debatte nur an Fruchtbarkeit gewinnen könne. Der Antrag fand jedoch nicht die gehörige Unterstützung und fiel, worauf sogleich die Debatte begann, indem Herr Roepell das Wort ergriff und die Vortheile, ja die Nothwendigkeit der in Rede stehenden Bahn für den Handel Danzig's mit der, dem Herrn Redner eigenthümlichen Klarheit und Ruhe darlegte und die Versammlung aufforderte, sich zu dem nöthigen Opfer für den wichtigen Zweck bereit zu erklären. Herr Jebens, welcher darauf das Wort führte, erklärte, daß er ebenfalls für den Bau der Bahn sei und dies schon durch seine Zustimmung für die Bewilligung der 50,000 Thlr. gezeigt habe; aber er könne es auch nicht unterlassen, an den projectirten Bau der Bahn von hier nach Cöslin zu erinnern, welche er für sehr nöthig halte, denn dieselbe betrage eine Strecke von 28 Meilen und könne durch die vielen Zwischen-Stationen für den Geschäftsbetrieb Danzig's einen wesentlichen Vortheil bieten. Uebrigens sei er dafür, daß, wenn eine höhere Summe für die Bahn Danzig-Neufahrwasser bewilligt würde, man auch an die Bewilligung die Bedingung einer möglichst kurzen Vollendung des Baues knüpfe und daß die Bahn nicht, wie es der Magistrats-Antrag verlange, in fünf, sondern sogar schon in drei Jahren dem Betrieb übergeben würde. Hr. Goldschmidt verbreitete sich sodann mit Kenntniß und lebhaftem Interesse über den weitgreifenden Zweck der Bahn von hier nach Neufahrwasser und ihre unabweisbare Nothwendigkeit für das fernere Emporblühen des Danziger Handels. Die Bahn würde nicht nur den Verkehr mit Polen neu beleben, sondern auch

sogar unsere Handelsverbindungen bis in das Innere von Rußland hinein erstrecken. Der Hafen von Neufahrwasser habe so große Vorzüge gegen alle andern vaterländischen Häfen der Ostsee, daß man sich wohl zu jeglichem Opfer verstehen könne, welches für die erhöhte Belebung seines Verkehrs nöthig sei, weil dasselbe gewiß die reichlichsten Zinsen tragen würde. — Während andere Häfen im Winter durch den Frost dem Verkehr entzogen würden, sei der Hafen von Neufahrwasser in der Regel offen. Unsere Rhede sei in dreißig Jahren nur zwei Mal zugefroren. Man habe zwar gesagt, daß sich die Stadt durch die Bewilligung einer zu großen Summe nicht in Schulden stürzen dürfe; aber die Finanzen der Stadt seien der Art, daß man in dieser Beziehung durchaus keine Furcht zu haben brauche, sondern dreist etwas wagen könne. Die gesammten Schulden der Stadt betrügen nur 160,000 Thlr. Was sei das? — Es müsse aber schnell ans Werk gegangen werden, die Bahn nach Neufahrwasser zu bauen, weil Königsberg und Stettin ebenfalls den Bau von Eisenbahnen nach ihren Hafenplätzen Pillau und Swinemünde beabsichtigten und Danzig von denselben leicht in sehr beträchtlicher Weise überflügelt werden könnte, falls sie uns in der Ausführung des Planes zuvorkommen sollten. Nach Herrn Goldschmidt sprach auch Herr Krüger für die Nothwendigkeit der projectirten Bahn und hob hervor, daß dieselbe nicht nur für den Kaufmannsstand, sondern für die sämmtliche hiesige Bevölkerung einen großen Vortheil bieten würde. Der nächstfolgende Redner, Hr. Hennings, wollte sich jedoch nicht mit den so hoch gerühmten Vortheilen der projectirten Bahn einverstanden erklären; denn dieselben erschienen ihm keineswegs als logische Consequenzen, sondern nur als Hypothesen. Uebrigens stellte der Herr Redner durchaus nicht in Abrede, daß mit der Zeit jede Eisenbahn den Verkehr belebe. Selbst eine Eisenbahn von hier nach dem Kreise Carthaus würde mit der Zeit sich in dieser Beziehung wirksam erweisen, aber allerdings erst mit der Zeit. Mit großer Entschiedenheit aber widersprach der Herr Redner der lautgewordenen Behauptung, daß die projektirte Eisenbahn nach Neufahrwasser den Verkehr auf der Wasserstraße dorthin beleben würde. Von den Bordingen wolle er garnicht sprechen; er wolle nur darauf hinweisen, daß durch die, mit dem Bau der Bahn nothwendig werdenden Ueberbrückungen der Mottlau die Fahrt der Schiffe bis in die Mitte unserer Stadt sehr beeinträchtigt würde. Wozu sei denn die Wasserstraße von hier nach Neufahrwasser mit so großen Opfern vertieft worden? Wäre es möglich, der Bahnlinie außerhalb der Festungswerke eine Richtung zu geben; so würde auch er sich zu jedem Opfer bereit erklären. Hierauf sprach Hr. Lièvin. Der geehrte Redner erklärte sogleich, daß er durchaus nicht die Absicht habe, die Angelegenheit vom kaufmännischen Standpunkt aus zu beleuchten. Was er bei derselben im Auge habe, das sei nur das Interesse der Commune, und in dieser Beziehung sei es ihm bis jetzt nicht möglich gewesen, sich in der Weise über den Gegenstand zu unterrichten, wie er es bei der Wichtigkeit desselben für nöthig halte; er wolle deshalb auch weder für, noch gegen den vorliegenden Antrag sprechen und sich der Abstimmung enthalten. Indessen verbreitet er doch, selbst in kaufmännischer Beziehung mit aller Schärfe des Verstandes einige sehr helle Lichter über den Gegenstand. Hr. Liebert, welcher zum Schluß das Wort ergriff, sprach der Rede des Hrn. Goldschmidt in Bezug auf die zu erwartenden Vortheile der projectirten Eisenbahn seine Zustimmung aus, aber machte auch zugleich seine Zweifel darüber geltend, daß die Annahme des Magistratsantrags, demzufolge die bereits für die Bahn von hier nach Cöslin bewilligten 100,000 Thlr. zurückzuziehen und für die Bahn nach Neufahrwasser bewilligt werden sollten, zum Ziele führen würde. Wolle man die Angelegenheit sicher und mit Energie fördern; so möchte man ohne jegliche Rücksicht auch die bereits bewilligte Summe für die Bahn Danzig-Cöslin 100,000 tlr. für die Bahn Danzig-Neufahrwasser bewilligen. Ein Antrag des Herrn Jebens ging ebenfalls dahin, die für die Bahn Danzig-Cöslin bereits bewilligten 100,000 Thlr. unangerührt zu lassen, und dann für die Bahn Danzig-Neufahrwasser jedoch nur 50,000 Thlr. neu zu bewilligen, aber mit der Bedingung, daß der Herr Handelsminister die Vollendung der Bahn Danzig-Neufahrwasser bis zu Ende 1862 anordne. Es lagen demnach drei Anträge zur Abstimmung vor; von diesen wurde der des Hrn. Jebens, nachdem die beiden andern gefallen waren, mit drei und zwanzig gegen zwei und zwanzig Stimmen angenommen. Zugleich wurde einmüthig beschlossen, dem Herrn Minister diese Summe in baarem Gelde zur Verfügung zu stellen.

— Zu Anfang der gestrigen Stadt-Verordneten-Sitzung wurden die neu gewählten unbesoldeten Stadt-Räthe Hr. Block und Hr. Hirsch von Hrn. Stadt-Rath Dodenhoff, ältestem Magistratsmitgliede, in Abwesenheit des Hrn. Oberbürgermeister Groddeck, durch den Eid und die wieder gewählten Herren A. v. Frantzius, Mix, Uphagen und Rob. Wendt durch Handschlag auf ihr Amt verpflichtet. Hr. Stadt-Rath Dodenhoff sprach bei dieser Gelegenheit patriotische und gesinnungstüchtige Worte.

— Von 41 Vorlagen, die in der gestrigen Sitzung der Stadt-Verordneten zur Berathung kommen sollten, wurden nur 16 entledigt, indem die Debatte über die projectirte Eisenbahn Danzig-Neufahrwasser wegen ihrer Wichtigkeit die meiste Zeit in Anspruch nahm.

— Im großen Saale des Gewerbehauses hielt gestern Hr. Dr. Cosack einen Vortrag über Béranger's Leben und Lieder. Der Hr. Vortragende gab eine klare Uebersicht des Entwickelungsganges des französischen Sängers und hob namentlich seine politische Gesinnung hervor. Die Lebendigkeit, mit welcher der Vortrag gehalten wurde, verlieh ihm ein besonderes Interesse und war geeignet, die Aufmerksamkeit des zahlreichen Auditoriums zu spannen.

— [Theatralisches.] Nächsten Mittwoch am 25. Jan. findet zum Benefiz der Frau Ditt die Aufführung Schiller's „Braut von Messina" und am darauf folgenden Mittwoch, den 1. Febr., zum Benefiz des Hrn. Musikdirector Denecke, die der Wagnerschen Oper „Lohengrin" statt.

— Zwei gefährliche Verbrecher Justus u. Münster sind heute auf dem Transport vom rathhäuslichen Gewahrsam nach dem Criminal-Gefängniß auf Neugarten entsprungen.

— Nach den heutigen Berichten ist der Weichsel-Trajekt bei Kurzebrack (Czerwinsk—Marienwerder) zu Fuß über Bretter bei Tage; bei Graudenz (Warlubien) unterbrochen; bei Culm (Terespol) per Kahn bei Tage; bei Thorn starker Eisgang. Uebersatz per Kahn nur bei Tage.

Graudenz, 16. Jan. In Folge der wieder eingetretenen anhaltenden Kälte hat sich in der Weichsel so viel neues Eis gebildet, daß der Trajekt nur mit größter Mühe mittels Handkahn zu bewirken. Die Posten nach Warlubien werden deshalb vorläufig täglich nur zweimal übergesetzt, Morgens um 7 Uhr und Nachmittags um 4 Uhr.

Königsberg. Dem hiesigen Abgeordneten der Universität zur ersten Kammer, dem Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Voigt, sind für die diesjährige Landtagssession Reisediäten von der Regierung bewilligt worden, was wohl den Schluß zuläßt, das solche überhaupt auch den übrigen Universitäts-Deputirten gewährt worden sind.

Bütow, 15. Jan. In der Nacht vom 3. dieses M. brach in dem Etablissement des Gutsantheilbesitzers Faverau in Charlottenhof, eine Meile von hier, Feuer aus, welches ein Wohnhaus, einen Stall und zwei Wirthschaftsgebäude mit den Vorräthen in Asche legte. Die Mobilien sind bei der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 7860 Thlr. und die Immobilien in der Altpommerschen Land-Feuer-Societät mit 4000 Thlr. versichert. — Am 5. dieses Monats sind die herrschaftlichen Gebäude des Rittergutsbesitzers Baron von Bursiczin in Lubben, Kreis Rummelsburg, abgebrannt. Das Mobiliar, die Getreide- resp. Futtervorräthe und das Vieh ist in der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 22,000 Thlr. versichert. Da das Feuer in mehreren Gebäuden auf entgegengesetzten Seiten zugleich ausbrach, so konnte nur wenig Vieh gerettet werden und sind ca. 700 Schafe und vieles Rindvieh von den Flammen verzehrt worden. Der Schwager des Besitzers von Bursiczien, Namens Lavernie, der das Gut gepachtet hat, ist der vorsätzlichen Brandstiftung verdächtig und auf den Antrag der Königlicheu Staatsanwaltschaft verhaftet und an das hiesige Kreisgerichtsgefängniß abgeliefert worden. Die Untersuchung ist im besten Gange und hofft man, den Lavernie schon bei der im künftigen Monat in Stolpe stattfindenden Schwurgerichts-Sitzung vor das Forum der Geschworenen zu stellen. Der Lavernie ist ferner beschuldigt, das im Laufe des vergangenen Sommers an dem Camenzflusse abgebrannte und ziemlich hoch versicherte Klafterholz angezündet zu haben und wird diese Brandstiftung bei der jetzigen Untersuchung mit aufgenommen und den Geschworenen vorgelegt werden. (Pomm. Z.)

Die Erbin.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

In dem Augenblicke flog ein rother Schein durch das Abenddunkel, daß die Küste einhüllte und bald darauf hallte der Donner eines Schusses ihm nach.

„Ach," rief Scheden lachend, „die Fregatte da unten erinnert uns zur guten Zeit, daß sie auch ein Wort mitzusprechen hat. Was soll aus einem Widerstande werden, der überall angefallen und erstickt werden kann? Von beiden Seiten Wasser für die Schiffe der Dänen, ein Stück Land dazwischen von kaum acht Meilen Breite, ein Heer im Norden doppelt so groß, als was man hier zusammenraffen kann. Wahrlich, Lembek, wenn man dies Alles erwägt, gehört der Muth eines Tollhäuslers dazu, sein Leben, seine Habe und Gut dafür in die Schanze zu schlagen. Sie schreien freilich nach Deutschland und meinen von dort, wo die sogenannte Freiheit wild aufwuchert, müsse der wahre Stern des Heils kommen. Ich glaube, es hätte ihnen nichts Böseres geschehen können. Sie werden in diesen Strom gerissen werden, der nichts ist, als ein wilder Waldbach, den ein Gewitter erzeugte. Wenn es vorüber ist, wird er versiegen."

„Wer kann die Zukunft ermessen?" fragte Lembek.

„Niemand, sagen unsere Weisen," fiel Scheden ein, „aber ein gutes Auge kann dennoch in dem dunklen Buche blättern und manches lesen, das da geschrieben steht. Meinst Du, daß die Politik der großen Mächte ruhig zusehen werde, daß Deutschland diese Länder verschlingt, deren Besitz es zur Seemacht erheben würde?"

„Revolutionen, wie diese," sagte Lembek, „brechen allen Widerstand."

Der Etatsrath lachte. —

„Guter, gläubiger Freund," rief er, „frage in einem Jahre darnach und sieh zu, was daraus geworden ist. Das kleine Volk der Dänen wird seine Sache bisher führen, weil es ein Volk ist, euch aber wird man als Empörer behandeln, sobald der Tag gekommen ist. — Ich bitte Dich, Lembek, laß Dich nicht verleiten an die Dauer dieses gewaltthätigen, unnatürlichen Völker-Frühlings zu glauben, der erfrieren wird, ehe er Knospen treibt. — Hüte Dich, Freund, und glaube mir, Glück ist für Dich nur in Ida's Armen, die sich Dir entgegen strecken. — Da ist sie, da geht Deine Sonne auf!" — Er deutet auf den Balkon, wo die Erbin schön und stolz neben ihrem Oheime stand und die Nahenden erwartete.

Nach einer halben Stunde war Lembek auf dem Wege nach Hause. Alfeld hatte ihn freundlich entlassen, aber er hatte versprechen müssen, am zweiten Tage wieder zu kommen und ein Familienfest feiern zu helfen, das Ida's Mündigkeit verherrlichen sollte. Ida hatte kein Wort zu dieser Einladung hinzugefügt. Kalthöflich und förmlich nahm sie mit wenigen gleichgültigen Phrasen Abschied und wandte sich ab, als Lembek von den Herren begleitet hinausging, wo sein Pferd bereit stand. Das Hausgesinde hatte sich versammelt und mit auffallender Freudigkeit wollten viele ihm hilfreich sein, Andere ihm die Hand reichen, Alle ihn sehen. Sie wußten recht gut, was er seit Jahren im Lande gethan hatte, sein Name war weit umhergetragen. Manche hatten ihn in Versammlungen auch sprechen hören und jetzt zeigte sich die freiwillige Huldigung der Menge für den Mann, dem sie ihre Zuneigung schenkte in der Bewunderung und Liebe, mit welcher sie ihn betrachtete.

„Da haben wir es," sagte der Baron verdrießlich. „In seinem eigenen Hause ist man vor Demonstrationen nicht mehr sicher. Ihm laufen sie nach und sehen ihn so verliebt an, als brächte er ihnen das Himmelreich. — Heillose Wirthschaft und meinen Sie denn, er wird in sich gehen?"

„Ich denke wohl," erwiederte der Etatsrath, „wenigstens hat er Stoff zum ersten Besinnen mitgenommen. Sie sind ihm vertrauensvoll entgegengekommen, auch Fräulein Ida hat wesentlich geholfen."

Geholfen hat sie," sagte der alte Herr kopfschüttelnd, „aber sie hätte mehr thun können. Er ist ihr in tiefster Seele zuwider, ich kann es nicht ändern. Ich bat sie vergebens, ihn freundlich einzuladen. „„Lassen Sie mich ganz aus dem Spiele, Onkel, ich will nicht!"" war ihre Antwort. Was ist da zu machen? Sie hat sich nicht einmal überwinden können, ihm Lebewohl zu sagen."

Mit einem spöttischen Lächeln blickte er den Weg hinab, wo der Reiter verschwunden war und folgte

dem Baron dann nach, der seine Partie Sechsundsechzig spielen wollte.

Lembek hatte inzwischen seinem raschen Pferde keinen Zwang angethan. Er überließ sich seinen Gedanken, und während die Dämmerung und Nacht verlief, ging er rasch über die Höhen hin, bis sich der Weg in ein Labyrinth von Hecken verlor.

„Gute Nacht, Herr Lembek!" rief eine Stimme hinter ihm, als er langsam sein Pferd in den schmalen Pfad eintreten ließ, und als er umblickte, sah er wenige Schritte von sich Nielsen stehen, der dicht an ihn herantrat.

„Sie wollen so spät noch weiter?" fragte Lembek.

„Fluth und Zeit kehren sich an Nichts," antwortete der Kaufmann, „aber so bekannt bin ich doch hier nicht im Lande, um nicht fragen zu müssen, ob dieser Weg nicht hinabführt an's Meer?"

Lembek bejahte.

„Es ist Schade," sagte der Kaufmann, „daß unsere Wege so weit auseinanderlaufen, aber ein ander Mal, Herr Lembek, wird es mir vergönnt sein, länger mich ihrer Gesellschaft zu erfreuen. Ich bleibe in der Nähe und wenn es irgend angeht, bin ich übermorgen bei Herrn von Alfeld. Sie kommen doch?"

„Ganz gewiß," war die Antwort.

„Sie sind mein Mann!" rief Nielsen. „Der Teufel hole alle Aristokraten! Schleswig-Holstein für immer. Hallo, wer geht da?"

„Gut Freund!" sagte ein zweiter Mann, der zwischen den Hecken hervorkam. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

*** In der Neujahrs-Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften theilte Leverrier die wichtige Nachricht von der Entdeckung eines Planeten zwischen Sonne und Mercur mit, dessen Existenz er vor einigen Monaten auf Grund seiner Berechnungen vorausgesagt hatte. Die Entdeckung wurde am 29. März gemacht, d. h. mehrere Monate vor der Veröffentlichung der Arbeit Leverrier's über die Wahrscheinlichkeit des Vorhandenseins eines Planeten oder einer Planetengruppe zwischen Sonne und Mercur. Der Entdecker ist ein Arzt, Herr l'Escarbeaut.

*** In den vier Roßschlächtereien zu Berlin sind im Laufe des vergangenen Jahres über 400 Pferde geschlachtet worden.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
17	4	339,67	+ 1,8	Westl. ruhig, bez. u. trübe.
18	8	338,74	+ 0,6	Nördl. ganz still, bezogen.
	12	338,39	+ 0,9	SW. ruhig, do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 18. Januar:
30 Last Weizen: 132/33 u. 131/32 u. 130pfd. fl. ?
2 Last Roggen: fl. 303 pr. 125pfd.
25 Last Gerste: gr. weiße 115 pfd. fl. 306, 112, 111 und 110pfd. fl. (?).
1 Last ord. w. Erbsen: fl. 315.

Schiffs-Nachrichten.

Den 17. und 18. Januar:
Nichts zur See passirt.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Frau Musik-Director Truhn a. Berlin. Die Großherzogl. Schauspielerin Frau Bethge-Truhn a. Schwerin. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Plehn a. Borkau u. Uphagen a. Kl. Schlauz. Hr. Baumeister Paarmann a. Königsberg. Hr. Oekonom Conrad a. Stahow. Die Hrn. Kaufleute Lesser, Behrens, Löwenstein, Groß u. Küstner a. Berlin und Müller a. Cöln.

Walter's Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer Gurski a. Thoru. Hr. Güteragent Marrien a. Bütow. Hr. Gutsbesitzer Schmidt und Hr. Landwirth Kloß a. Berent. Hr. Kaufmann Flatow a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Mathis a. Hamburg, Freystadt a. Berlin, Scheydt a. Crefeld, Ellermann a. Wolfenbüttel und Thränert a. Schmideberg. Die Hrn. Fabrikanten Koller a. Nürnberg und Wichmann a. Stuttgart. Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Räsfeldt a. Levino.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Mulert a. Halle, Görth a. Naumburg, Brischinsky a. Königsberg, Horn a. Nordhausen, Senger a. Langensalza, Heinz a. Elberfeld und Weichholz a. Berlin.

Reichhold's Hotel:
Hr. Kaufmann Keuchel a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer v. Bardzki a. Wysoke.

Hotel d'Oliva:
Frau Rittergutsbesitzer v. Klinski n. Fam. a. Bonczeck. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Eniski n. Gattin a. Lappalitz und Pudor a. Lonczin. Hr. Kaufmann Simon a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Kaufleute Schroller a. Frankfurt a. O., Dallwitz a. Mainz, Hammerstein a. Christburg u. Uhlich a. Auerbach.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 19 Jan. (4. Abonnement Nr. 17.)

Der Templer und die Jüdin.

Große Oper in 3 Acten von Marschner.

Freitag, den 20. Januar. (4. Abonnement Nr. 18.)
Gastspiel der Frau Bethge-Truhn,
vom Großherzoglichen Hoftheater zu Schwerin.

Maria Stuart.

Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.
(Frau Bethge-Truhn: Elisabeth, als zweite Gastrolle.)

Am **Sonnabend,** den 21. Jan., findet ein **Concert** des berühmten Violin-Virtuosen Herrn **Vieuxtemps** im hiesigen Schauspielhause statt. Bestellungen für Plätze in den Logen, Sperrsitzen und Parquet werden im Theaterkassen-Büreau, Kohlenmarkt No. 13, angenommen.

Preise der Plätze: Für die Logen im 1. Rang, Sperrsitz und Parquet 25 Sgr., für die Logen im 2. Rang und Parterre 12½ Sgr.

Die Direction.

Iduna,

Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a./S.

Geschäfts-Uebersicht am 22. Dezbr. 1859.

Zur Versicherung angemeldet . . . . 3,572,725 tlr. 29 sgr. 6 pf.
Davon angenommen in 11,717 Nummern:
a. Zur Capitalversicherung 3,053,000 tlr. 29 sgr. 6 pf.
b. Zur Rentenversicherung 6,262 tlr. 26 sgr. 9 pf.
Mit Capitalzahlung . 25,150 tlr. 2 sgr. 3 pf.
Jahresprämie . . . 120,083 tlr. 5 sgr. 3 pf.

Anträge zu **Versicherungen** bei der „Iduna" werden angenommen, Prospecte, Erläuterungen und Anmeldescheine gratis ertheilt durch die
Special-Agenten Th. Bertling, Gerbergasse No. 4.
Moritz Hirschfeld, Breitegasse No. 85.
und durch den General-Agenten
C. H. Krukenberg,
Vorstädt. Graben Nr. 44 H.

Ich bin seit dem 16. d. M. in **Groß-Zünder** und wohne bei dem Hofbesitzer Herrn **Wessel.**

Dr. Scheel,
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route

für

Personen und Güter

nach und **von**

Belgien, Frankreich und deren Seehäfen.

a) **per Ruhrort von** und **nach Norddeutschland,** den nördlich und östlich angrenzenden Ländern:
Rußland, Schweden, Dänemark &c.

b) **per Düsseldorf von** und **nach Mittel-Deutschland,** Sachsen, Oesterreich &c.

Die **internationalen** u. **Transit-Güter** können von beiden Seiten auf Aachen, resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zoll-Abfertigung befinden.

Bei Ruhrort erfolgt der **Rheintraject** der Güter **in Eisenbahn-Waggons ohne Umladung** durch ein hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Continente) mit **Leichtigkeit, Sicherheit** und **Schnelligkeit.**

Die **Frachtbriefe** sind **ausdrücklich** mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird durch unsere Agenten, de Gruyter, Swalmius, von der Linden & Co. zu Ruhrort, W. Bauer zu Düsseldorf und Schiffers & Preyser zu Aachen gegen **feste** billige Vergügung besorgt. Diese Agenten sowohl wie die Herren Commerzien-Rath P. v. Essen zu Altona und Meyer H. Berliner zu Stettin und Breslau werden auf Erfordern die directen Tarife verabfolgen und ebenso wie die unterzeichnete Direction jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen.

Aachen, den 7. Januar 1860.

Königl. Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Die bedeutsame Brochüre **„Der Papst und der Kongreß"** ist jetzt in sehr eleganter deutscher Uebersetzung bei Abelsdorff in Berlin in 2ter Auflage erschienen, und zum Preise von 5 Sgr. vorräthig bei **B. Kabus** in **Danzig.**

Pensionäre finden sofort freundliche Aufnahme Jopengasse 63.

Fein gemahlenen französischen Düngergyps verkauft u. empfiehlt zum billigsten Preise
W. Wirthschaft,
Gerbergasse No. 6.

Boston-Tabellen in kleinem bequemen Format in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihrer Theilnehmer für 1859

ca. 70 Procent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1859 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Danzig, den 9. Januar 1860.

C. F. Pannenberg.
Comptoir: Neugarten No. 17.

Berliner Börse vom 17. Januar 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	104¾	104¼
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99⅞	99⅜
do. v. 1856	4½	99⅞	99⅜
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	84⅝	84⅛
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113½	112½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	82	—
do. do.	4	—	—
Pommersche do.	3½	87¼	—
Pommersche Pfandbriefe	4	94⅞	94⅜
Posensche do.	4	—	100¼
do. do.	3½	—	89¼
do. neue do.	4	88	87½
Westpreußische do.	3½	81¾	81¼
do. do.	4	90¼	89¾
Danziger Privatbank	4	79	78
Königsberger do.	4	—	82
Magdeburger do.	4	—	78
Posener do.	4	—	72½
Pommersche Rentenbriefe	4	—	[illegible]
Posensche do.	4	91½	[illegible]
Preußische do.	4	—	[illegible]
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	131¼	[illegible]
Oesterreich. Metalliques	5	56	[illegible]
do. National-Anleihe	5	61½	[illegible]
do. Prämien-Anleihe	4	87½	[illegible]
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	[illegible]
do. Cert. L.-A.	5	93¾	[illegible]
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87	[illegible]

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.